

Kirchengeschichte

11/14. Aufl.
(1948) 464 S.
gh 5775-6

Geschichte der Kirche in ideengeschichtlicher Betrachtung. Eine geschichtliche Sinndeutung der christlichen Vergangenheit, dargestellt von DDr. Joseph Lortz. 20. Aufl. (XXIV u. 464.) 19 Bildtafeln. Münster/Westfalen 1959, 'Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Ganzleinen DM 19.50.

Seit ihrer ersten Auflage im Jahre 1932 ist diese Kirchengeschichte innerhalb des deutschen Sprachgebietes zu einem Begriff für jeden Theologen geworden, der auch nach vollendetem Studium gesonnen ist, auf die Quellen seiner Geistigkeit zurückzukommen; darüber hinaus wird sie von vielen interessierten Laien hochgeschätzt. Diese Darstellung will nicht so sehr ein Lehrbuch sein, sondern setzt bereits die Kenntnis des historischen Tatsachengerippes voraus. Die nüchterne Berichterstattung wird hier zu einer ideenerfüllten Zusammenschau gestaltet. Geschichte ist ja mehr als bloße Aneinanderreihung historisch verbürgter Tatsachen und Ereignisse. Sie ist pulsierendes Leben, das sich jeden Tag ändert und, auf weite Sicht gesehen, doch von bestimmten geistigen Strömungen getragen wird.

Die vorliegende 20. Auflage bezeichnet sich bescheiden als unveränderten Abdruck der 17./18. aus dem Jahre 1953. Sie ist aber mehr, denn diesmal sind auch 19 Bildtafeln eingefügt. Zu Anfang und Ende sehen wir Christus, den Gekreuzigten. Mit Recht! Geschichte der Kirche Christi ist und bleibt immer auch eine *via crucis*; innere und äußere Gründe tragen dazu bei. — Sie ist es auch für jene Glieder, die im Zeichen der wirtschaftlichen Prosperität oder in falschem Tugendstolz nichts davon hören wollen. Die Bilder wollen uns vom bloßen Dienst an der Kirche hinaufführen zu deren Machtfülle und dann auch wieder zurück zur Vergeistigung und Vergeistlichung ihres Amtes, die sich, Gott sei Dank, immer mehr wieder durchsetzt, wenn auch noch nicht alle die Notwendigkeit dieser Entwicklung eingesehen haben.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Kirchengeschichte in Dokumenten. Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen für Schule und Haus. Von Alfred Läßle. (478.) Düsseldorf 1958, Patmos-Verlag. Leinen DM 19.80.

Der Verfasser will an Hand von historischen Quellen ein lebendiges Geschichtsbild vermitteln. Die Quellen sind dabei in einen chronologischen Überblick hineingestellt. Allerdings wird dadurch die Darstellung der Geschichtsereignisse sehr lebendig. Man darf aber bei Betrachtung des vorliegenden Buches nicht übersehen, daß in der Auswahl noch manche Ergänzungen wünschenswert wären, so z. B. die Quellen für den Aufenthalt des hl. Petrus in Rom, die in dem Buch sehr spärlich sind, aber gerade in historischer und apologetischer Hinsicht größte Beachtung verdienen. Auch ist die Auswahl der Quellen nicht ganz frei von Einseitigkeiten: Beim Lesen der Dokumente um die Reformation z. B. fällt sofort auf, daß die betreffenden Schriftstücke die Reformation sehr positiv unterstreichen (205 f.). Aus der Auswahl aus dem Breve „Dominus ac Redemptor noster“ ohne bewertende Erklärung bekommt man den Eindruck, die Aufhebung der Gesellschaft Jesu durch Klemens XIV. sei eine notwendige Reinigungsmaßnahme gewesen (335 f.). Auch sonst enthält das Werk einige Verzeichnungen, so daß man es nicht, den Intentionen des Verfassers entsprechend, jedem, der sich um kirchengeschichtliche Kenntnisse bemüht, zum Selbststudium in die Hand geben kann. Der Verfasser will die dunklen Seiten nicht verschweigen (9); man muß sie aber auch nicht unterstreichen. Denn auch für ein „Gespräch über den Zaun“ gilt, daß uns nur die Wahrheit frei machen kann.

Zams (Tirol)

Dr. Leo Maier

Volksfrömmigkeit und Wallfahrtswesen des Spätmittelalters im Bistum Freising. Inaugural-Dissertation 1951 von Joseph Staber. (Beiträge zur altbayrischen Kirchengeschichte. 20. Band, 1. Heft). (103.) Höhenkirchen-München 8 MCMLV, Alexander-von-Humboldt-Verlag.

Immer wieder wird die Frage nach der Ursache des Abfalls so vieler Millionen Katholiken nach dem Auftreten Luthers gestellt. Denn auf Grund des blühenden Wallfahrtswesens und der Opferwilligkeit der Gläubigen für Kirchenbauten und Meßstiftungen wäre man geneigt, auf echtes katholisches Glaubensleben im Volke zu schließen. Staber zeigt in seiner Dissertation, die wenige Jahrzehnte im Bistum Freising kurz vor Luthers Auftreten behandelt, daß sich die Volksfrömmigkeit wesentlich von der katholischen Auffassung der Gnadenvermittlung durch die Sakramente entfernt und diese durch den Glauben an wundertätige Bilder oder wunderbare Erscheinungen ersetzt hat, was besonders die Mirakelbücher bezeugen.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

Kleine Konziliengeschichte. Die zwanzig Ökumenischen Konzilien im Rahmen der Kirchengeschichte. Von Hubert Jedin. (142.) Freiburg im Breisgau 1959, Verlag Herder. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Zur Einstimmung auf das kommende Konzil hat uns Hubert Jedin, der Geschichtsschreiber des Konzils von Trient, in der Herder-Bücherei eine kleine Konziliengeschichte geschenkt. Er kommt dadurch auch einem Bedürfnisse nach. Denn die großen einschlägigen Werke wie die Konziliengeschichte von Hefele-Hergenröther-Leclercq sind nur wenigen Klerikern, geschweige den Laien zugänglich. Nach einer genauen Feststellung des Begriffes „Ökumenisches Konzil“ läßt der Autor zwanzig Bilder von den bisherigen Allgemeinen Konzilien entstehen. Die Darstellung ist klar, leicht faßlich und flüssig. Das Wesentliche ist überall gut zum Ausdruck gebracht. Für Laien sind auch die lateinischen Termini übersetzt. Jedem Konzil geht eine Schilderung der kirchlichen Lage voraus. Ebenso werden auch die Nachwirkungen eines jeden Konzils besprochen. Ein guter Rückblick und Ausblick schließen die Darstellung ab. Bemerkt möge werden, daß es auf Seite 127 versehentlich heißt, auf dem zweiten Konzil von Lyon sei ein Kaiser abgesetzt worden (gemeint ist Friedrich II.). Es muß richtig heißen: auf dem ersten Lyoner Konzil (1245).

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Christen suchen die Einheit. Die Ökumenische Bewegung und Rom. Von J. P. Michael. Mit Dokumenten und soziographischen Beilagen. (Herder-Bücherei, Bd. 10.) (188.) Freiburg 1958, Verlag Herder. Kart. DM 2,20, sfr 2,55, S 15.—

Dieses Büchlein wird vielen Priestern willkommen sein. Angesichts der Tatsache, daß sich in jüngster Zeit eine gegenseitige Annäherung der christlichen Bekenntnisse vollzogen hat, die in der Ökumenischen Bewegung als Sehnsucht nach der einen Kirche immer mehr Gestalt gewinnt, ist es unsere Pflicht, den getrennten Brüdern durch unser Gebet sowie durch Verständnis für die Seelennot, die sich in diesem Verlangen ausspricht, zu Hilfe zu kommen. In dieser Hinsicht leistet das Buch von Michael wertvolle Dienste. Der Verfasser ist Konvertit und vermag daher die Entwicklung des Protestantismus, die er von 1800 an bis in die neueste Zeit verfolgt, mit ganz anderer innerer Anteilnahme zu schildern, als es ein im katholischen Glauben erzogener Autor könnte, für den dieser Fragenkomplex wissenschaftliches Objekt ist, das er nur von außen her kennt. Wir erleben staunend beim Lesen des Büchleins, wie nun auch bei den Lutheranern, den Reformierten und bei vielen Sektenanhängern „die Kirche in den Seelen erwacht“, wie die Trennung in so viele Teilkirchen von vielen Protestanten als ein Ärgernis empfunden wird, da doch Jesus nur eine Kirche gestiftet hat. Unter dem Druck der politischen Verfolgung kamen viele Widersprüche zum Vorschein, die seit der Reformation mitgeschleppt worden waren; viele ungelöste Fragen werden auf einmal neu gesehen, werden reif für neue Antworten. Von Seite der Protestanten wächst das Verständnis für katholische Einrichtungen, wenn man sich nur an die Liturgische Bewegung und die Frage des Verhältnisses von Kirche und Staat erinnert. Die Kongresse in Stockholm (1925) und Lausanne (1927), das Martyrium der „bekenennenden Kirche“ unter Hitler, die Bildung des „Weltrates der Kirchen“ in Amsterdam (1948), das sind die wichtigsten Stationen einer Entwicklung, die man hier mit Spannung verfolgen kann. Es ist eine Fülle von historischem Material zur Ökumenischen Bewegung in dem schmalen Bändchen zusammengetragen. Besonders wertvoll sind die im Anhang beigegebenen Dokumente, unter denen die Barmener Erklärung (1934), das Stuttgarter Schuldbekenntnis (1945) und die Denkschrift von Toronto (1950) unsere besondere Anteilnahme erwecken müssen.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Aurelius Augustinus, Der Lehrer. De magistro liber unus. In deutscher Sprache von Carl Johann Perl. (102.) Mit 2 Bildtafeln. Paderborn MCMLIX, Verlag Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 5.—, Leinen DM 7.40.

Perl gibt uns nach einer gediegenen Einführung erstmalig eine schöne deutsche Übersetzung von Augustins philosophischer Schrift „De magistro“. Es ist dies der Dialog, den der große Kirchenlehrer mit seinem sechzehnjährigen Sohne Adeodatus über die Mitteilung des Wissens geführt hat. Die Schrift wurde begonnen in Cassiciacum, jenem Landgut, auf dem sich Augustinus auf die Taufe vorbereitet hat, und vollendet im Jahre 389 in Thagaste. Der Dialog behandelt die schwierige Frage, ob der Schüler durch die Worte des Lehrers gebildet und erzogen werden kann. In scharfer dialektischer Gedankenführung verneint Augustinus diese Frage. Der Schüler kann wohl durch den Lehrer angeregt und ermuntert werden, die Wahrheit zu suchen; aber mitgeteilt kann ihm die Wahrheit nur von Christus werden. Gott enthüllt dem Menschen die Dinge innerlich. Im Evangelium heißt es ja: „Einer nur ist euer Lehrer, Christus“ (Mt 23, 10). Wir stehen hier vor der Erkenntnistheorie des hl. Augustin von der Illumination: die geistige Erkenntnis kommt durch Erleuchtung und Einstrahlung Gottes zustande. Das Buch verlangt vom Leser eine gewisse geistige Anstrengung. Für philosophisch eingestellte Menschen und Pädagogen ist die Lektüre interessant.

Schwanenstadt

Dr. Franz Neuner